

Metzebach . . . idyllisches Dorf im Stölzing

von hier sind herrliche Spaziergänge möglich . . .

Waltari Bergmann

In der Lande* liegt das kleine Bauerndorf am Metzebach. Stölzinger Gebirge und Katzenstirn stoßen in diesem Winkel zusammen. Mit Recht ist es vom Fremdenverkehrsverband als „Oase der Stille“ bezeichnet worden. Herrliche Spaziergänge sind von hier aus möglich, zum Dreikönigstein, zum Herzblumenplatz unweit Heinebach, hinab ins Fuldatal nach letzterem Ort und Altmorschen mit Kloster Haydau, zum nahen Alheimer, ins Pfieffetal und nach Spangenberg u. v. m. Wie viele Einwohner unseres Heimatkreises kennen diesen stillen Winkel nicht, der durch eine ausgezeichnete Straße vom Fulda- und Landetal her aufgeschlossen ist! Dafür sind es immer mehr Einzelwanderer und Heimatvereine, die oft von weit her den Ort und sein gut renommiertes Gasthaus Döring aufsuchen!

Erstmals soll hier ein Auszug aus der Geschichte gegeben werden. Längst ist nicht alles vorliegende Material ausgewertet worden, doch das hier mitgeteilte gibt einen Umriss der Vergangenheit des Dorfes „in der Lande“.

Erstnennungen von Orten sind stets Zufallsfunde. Während z. B. das ältere Zentrum der „Lande“, Landefeld, zum erstenmal 1343 urkundlich erwähnt wird, ist „villa Mezzebach“ bereits 1236 historisch nachweisbar, und zwar in einer westfälischen Urkunde. 1236 schenkte Helfrich von Rodenberg (Rotenburg) das halbe Dorf dem westfälischen Kloster Hardehausen im Raume Warburg. Dieses erwarb unter anderem bei uns 1204 das Dorf Schwerzelfurth (wüst, bei Adelshausen) und 1295 Güter in Morschen. Später als 1300 ist Hardhausen bei uns nicht mehr nachweisbar. Der meiste Besitz wurde wohl dem Morscher Kloster Haydau verkauft. Als Ort mit der Endung „-bach“ dürfte Metzebach wohl vor 800 gegründet worden sein. Älteste Nachweise sprechen hier bis wohl 1350 von einem Gericht „in der Wutha vnde Landena“. Wutha bedeutet Gude, die Landena blieb im Begriff „in der Lande“ enthalten. Weltlich und kirchlich dürften die Gemeinden Ober- und Niedergude, Metzebach, Nausis und Landefeld recht früh bereits zusammengehört haben. 960 bereits wird Obergude genannt. Wir wissen, daß die Urpfarrei, späteres Dekanat Braach bei Rotenburg frühzeitig vom Fuldatal aus über das Gude- und Landetal ins Pfieffetal (Pfieffe) vorstieß. Wohl 1350, als die Herrschaft der Ritter von Spangenberg-Treffurt an die hessischen Landgrafen kam, dürfte der genannte Gerichtsbezirk getrennt worden sein: Metzebach kam mit Landefeld, Nausis und Herlefeld, sowie Bortschatten obneben für sich. Doch ob „Gürtelföhl“-Bindung an die alte Mutterkirche Obergude, die mindestens seit 1410 bestanden haben dürfte, blieb bis heute. Landefeld mit den eingepfarrten Gemeinden Nausis und Metzebach blieb wie Niedergude Filialgemeinde von Obergude, heute von Pfarrer Schmerbach seit 1953 betreut. Das Kirchspiel gehörte stets zur Klasse, heutigem Kirchenkreis Rotenburg, während Pfieffe mit Herlefeld zur Klasse Spangenberg kirchlich rechneten — zum Kirchenkreise Melsungen.

In einer Urkunde des Klosters Haydau in Altmorschen lesen wir (vom 1. 5. 1343): Landgraf Heinrich II. der Eiserne verkaufte 3 Mark lötigen Silbers (eine beträchtliche Steuereinnahme!) aus „unseren Dörfern Mezzebach et Lannefeld aus unserer Jurisdiction in Rotenburg“ ans Kloster Haydau. 1374 wird Metzebach in einer Obergude Urkunde angeführt.

Indessen dürfte es 1350 an das werdende landgräfliche Amt Spangenberg gekommen sein, zu dem es bis zur Bildung des Kreises Melsungen 1821 gehörte. Im ältesten Schatzungsregister dieses Amtes um 1400 finden wir als Steuerzahler in Mezzebach: Hene Helvige (Helwig), 50 Pfund (Pfennige), Claus Wygel, 56 Pfund. Warum nicht mehr Metzebacher genannt werden, bleibt rätselhaft. Denn gleichzeitig sind in Landefeld 8 Bauern, in Herlefeld 16 und in Eubach 9 verzeichnet.

Damals bereits zählten die Orte Metzebach, Landefeld, Nausis und Herlefeld, auch Bischofrode vermutlich zum Gericht „uff der Lande“ mit dem Gerichtsvorort und Schultheißenamt in Pfieffe, 18./19. Jahrhundert in Landefeld. Fest steht diese Gerichtsteilung allerdings erst seit 1540. Seit 1427 können wir aus den Spangenberger Amtsrechnungen Namen und Besitztum in Metzebach teilweise verfolgen. Eine Urkunde Haydau schreibt den Ort 1465 „Messebach“.

Nahe Metzebach, wohl nach Landefeld zu, lag der Weiler Niedermetzebach, evtl. auch nur ein Hof. Diese heutige Wüstung wird u. a. 1496 erwähnt, als in der „Wustenung genant Nydder Meczebach“ die Herren von Holzheim als hessische Lehensleute saßen, deren Lehensrechte sind noch 1515 nachweisbar. — Oberhalb Metzebach lag Heintzeroth oder Hunzenrode, auch Hinzerod geschrieben, u. zw. am Rande der Katzenstirn. Über diesen Weiler heißt es im Lehensbrief der Herren von Rotenburg als hess. Lehensleute, sie besaßen „zu Huncenrade Gerichte vnd Recht, Holz vnd Felt gelegen pober Metzebach“. Dieser Familie gehörte auch (Ober-)Metzebach zur Hälfte. Erste Nennung von Hunzenrode: 1195. Damals hatte Stift Hersfeld hier Besitz und Einkünfte. 1363 versetze Otto v. Rotenburg Wüstung, Gericht usw. zu Hersfeld — sein Hersfelder Lehen an den Spangenberger Burgmann Lotze Zopf. Der Abt von Hersfeld bestätigte diesem: „Ist das Gerichte Holtz vnd Veld der Wustenunge zu Huncenrade eme (ihm) alleine“. 1367 war der Landgraf in Hersfeld alleiniger Lehensherr. Er verlieh die Wüstung an seinen getreuen Heinrich v. Rotenburg. Diesem folgten die v. Bischöfferode. 1539 beanspruchte Georg v. Bischöfferode, in einer Beschwerde an den Landgrafen sein Recht auf die Wüstung Heintzerodt. Von jetzt an lesen wir stets Heintzerodt. Die Wüstung blieb in den Metzebacher Flurnamen „vorm Heinzerode“ und „des Heinzedoths Land“ enthalten. Hier dürfte früher eine Glasschmelzerei gewesen sein. Den Lehrer R. Kowalewskis zu schließen ist.

Näheres über Metzebach lesen wir in den Salbüchern Spangenberg von 1540 und 1579. Die Metzebächer waren dem Landgrafen auch in und um Spangenberg verschiedene Dienste schuldig. So machten sie ihm auf Pfieffewiesen Heu, bebauten mit Landefeld zusammen das Land am Malsberge und im Goldbach. Es standen 1540 in Metzebach 14 Häuser. Von jedem war ein Rauchhuhn zu liefern, außerdem 8 Pfund (Pfennige) und 8 alb. als Michaeligeschoß (Steuern Ende September), 11 alb. 9 hlr. Hufengeld (1 Hufe war ursprünglich 32 Acker groß) und 2 Hähne. Dazu kamen 28 Albus Kammergegeld, 4 Gulden 20 alb. Kühgeld (statt 2 Kühe), 3 Taler Pfleggeld, 6 alb. 8 hlr. sog. „Uffengeld“, 2 alb zu Wächtergeld, alles in allem von 13 Hufen und 6 Pfügen, die für den Landgrafen „auch zu ackern schuldig“ waren.

1564 verzeichnet eine Spangenberger Rechnung für Metzebach 11 Albus 9 Heller Hufengeld, 6 alb. 8 hlr. uffengeld, 2 alb. Wächtergeld, 2 fl. 26 alb. ständiges Pfleggeld, 1 fl. (Gulden) 2 alb. Cammergegeld, 2×2 fl. 10 alb. Kühgeld (Mai und Herbst), 10 alb. 11 Hlr. Rodackergeld (je Acker zahlte man 1 Heller, also gab es um Metzebach 131 Rodeäcker!). Triftgeld für Schafherden zinsten Michel Mentz (153 Schafe) und Fritz Uriitz (53). Bestraft wurde mit 5 fl. Jost Hartwig. „Er machte einen Auflauf und hat einen sehr hart dabei verwundet“. Bei diesem Händel war Werner Mohr zugegen und schlug

Fortsetzung folgt

Metzebach . . . idyllisches Dorf im Stölzing

Fortsetzung

Wenn es im Hause während des Jahres eine „Kindbetterin“ (Wöchnerin) gab, so brauchte das Rauchhuhn nicht abgeliefert zu werden, sondern wurde „als Kindbettsuppen“ erlassen: der Kopf aber war beim Rentamt in Spangenberg vorzuzeigen! Eine Wöchnerin gab es 1564 in Metzebach.

In der Grenzbeschreibung des Amtes lesen wir 1562/86 u. a.: Die Amtsgrenze Spangenbergs führte nahe Metzebach vorüber. Sie ist heutige Kreisgrenze . . . überm pfeirch beim Kuelager biff uff den creutzweg an der von Metzebach gebrauch, von dannen den Volpers Berg hienan bis an den Sparnhain an der von Heynebach gebrauch . . .

1569 entnehmen wir dem niederhessischen Dorfbuch u. a.: Ort der Lande umfaßt Pfeiffa, Bißhofferoda Metzebach, Herlefeld, Landefeld, Nausis. Der Gerichtsstule Landaw (mit genannten Dörfern) verzeichnete in Metzebach 18 Häuser, 7 Wagen und 1 1/2 Dienste, vergleichsweise Landefeld: 25 Häuser, 9 Wagen, 9 Dienste, Nausis 14 Häuser, 9 Wagen, 2 Dienste.

1597 war ein Pestjahr in unserer Heimat. Den spärlich erhaltenen Quellen entnehmen wir für Metzebach: Schelm, Ehrendieb und Hundsschläger galten als schlimme Schimpfwörter und wurden hart bestraft. Im Dorfe gab es kein Gasthaus, auch nie eine Mühle, dafür im benachbarten Landefeld zwei.

1585 nennt der Oekonomische Staat Landgraf Wilhelms IV. den heutigen Riedforst und das Stölzinger Gebirge bis zur Fulda insgesamt Riedforst, die Walteile „Metzebach“ hießen. Setler, Vockmersberg und Langeruck. Man beachte die Schreibweisen Volpers Berg (1562), Vockmersberg (1585) und die heutige Schreibweise Volkers-Berg (419 m), die Straße Metzebach—Obergude führt um ihn herum. Wir brauchen uns nicht zu wundern, warum Flurnamen oft so falsch gedeutet werden: entscheidend ist, daß man älteste Urkunden findet. In diesem Falle dürfte Volperts Berg korrekt sein. Den Namen Volpert, Völpert finden wir häufiger. Der Ort Lande zählte die genannten Ortschaften, darunter Metzebach mit 13 „Hausgesell“, Leanefeld mit 18, Pfeiffa mit 68, Herlefeld 30, Nausis 14 Häusern. — Stärker fließen die Quellen wieder ab 1618. Damals gab „Metzebach“ an Ständigem Erbzins 11 alb. 9 hr. Hubengeld (Hufenzins), 6 alb. 8 hr. Uffeln-Geld, 2 alb. Wächterzins, hinzu kamen 3 fl. 10 alb. Michells-geschoß (zu Michaeli), 2 fl. 25 1/2 alb. Pfleggeld, 7 fl. 14 alb. Ständiges Cammengeld, je 2 fl. 12 alb. Maikühe- und Herbstkühegeld, das früher in Kühen „in natura“ geliefert wurde. 3 Viertel (9 Zr.) Korn wurden abgeliefert, ebenfalls 15 Rauchhühner, 1 erhielt der Grebe (Bürgermeister) vom Amte zum Lohn, 2 wurden Metzebach für 2 Wöchnerinnen erlassen.

Der Grebe erhielt vom landgräflichen Amt auch 2 Klafter Holz geliefert, ebenso jeder Pfarrer. Wie das Land, so war auch die Pfarrei Obergude mit unseren Dörfern Ende 1526 evangelisch geworden. Der erste bisher bekannte katholische Geistliche zu „Guda“ war 1313 der Plebanus Hermann Negri, der erste evangelische Pfarrer 1538—77 Wilhelm Mosebach. Er hatte bereits einen evangelischen Vorgänger. Spätestens nach 1650 bis ins 18. Jh. hielten besuchten die Metzebacher Kinder die Kirchen-

von hier sind herrliche Spaziergänge möglich . . .

Walter Bergmann

(= 24 alb.), 1766 hieß Freytag 108 und Schmelz 141 Schafe.

Ausführlicher ist als Quelle zur Geschichte Metzebachs die Ortsbeschreibung von 1767 Metzebach „im Gericht Pfeiffa Amt Spangenberg“ besaß nur eine „geringe Passage“ (Straße). Der Metzebach entspringt aus einigen Quellen oberhalb des Dorfes und mündet an der Untermühle in Landefeld bereits. Im landgräflichen Wald lag die an einen Bauern verpachtete fürstliche Wiese (17 Acker groß), darüber hinaus befand sich in Metzebach kein herrschaftliches oder adliges Gut. Von Schulhaus und Kirche ist nicht die Rede! Vielleicht ist die 1954 abgerissene Kirche von 1796 tatsächlich die zweite Kirche in Metzebach gewesen und war bis dahin wesentlich die Kirche zu Landefeld für Metzebach zuständig. Der Gemeindenutzen umfaßte 665 Acker Halben Gebrauchswald (zusammen mit den Staat) und sonst nur 2 1/4 Ack. Land und 1 Acker „Wüste“. Schulden hatte die kleine Gemeinde nicht. Gegen halbe Forstgebühr bezogen die Einwohner ihr Bau- und Brennholz, u. zw. jährlich je Familie lediglich 2 Klafter, nämlich 1 Klafter Buche (9 alb. Forstschutzgeld) und 1 Klafter Eiche (7 1/2 alb.), dazu kamen die üblichen Akzidenten, sowie je Klafter 12 alb. Hauerlohn. Damit kam einschließlich Fuhrlohn 1 Klafter Buchenholz auf 21 alb., 1 Klafter Eiche auf 19 1/2 alb., Die Schweinemast erfolgte im fürstlichen und im Halben Gebrauchswald. Lediglich 20—30 Schweine konnten eingetrieben werden. Rinderhute und -weide erfolgte in der gesamten Gemarkung, außerdem in Koppelhufen mit Landefeld am Eckstallsgraben und Zinnern Billen.

Hute und Weide waren außerdem die Vorhecken hecken der herrschaftlichen Waldungen, nämlich Hasel, Ernst, Triesch, Sattelär und Eckstall. Trotzdem reichte die Hute allein nicht aus und mußte auch in den Ställen noch gefüttert werden, was damals durchaus mangels Futter selten war. Es wurde andernorts Futter aufgekauft. 1767 zählte man in Metzebach 13 Pferde, 23 Ochsen, 52 Kühe, 265 Schafe. Im allgemeinen wurden 2—3 Pferde Schafe gehalten. Für je 100 Stück wurden 2 Tal. Triftgeld an den Fürsten gezinst, je Pferd außerdem 1 Hammel und 1 Lamm. Das Bier mußte aus Spangenberg bezogen werden.

Die Häuser standen im allgemeinen nur in geringem Werte hier. Die besten zu bauen kostete 250 Taler, die übrigen 200, 100 bis 50 Taler. Der Verkaufswert belief sich auf 200 bis 80/100 und 25—50, sogar nur 10 Taler, die Miete auf 1/2 bis 4 Tal., doch war damals wie früher kein Haus vermietet. Insgesamt wurden 38 Häuser oder „Feuerstätten“ verzeichnet, in denen „39 Männer, 40 Webr., 32 Söhne, 35 Töchter, 2 Knechte, 3 Mägde“ wohnten, insgesamt also 151 Einwohner. Von ihnen waren — gleichzeitig Landwirte — 1 Schulmeister, 26 Leineweber, 3 Tagelöhner, 2 Schmiede, 1 Gastwirt. Es wurde nur wenig verdient das Leinen in Spangenberg verkauft an die Großhändler (z. B. später Schröder). Vor allem Ackerbau und auswärtiger Tagelohn ernährte die 151 Menschen. Von den Landwirten fuhr nur einer 3-spännig, 14 2-spännig und 3 einspännig. Im landgräflichen Dienst stand der Grebe (Bürgermeister), im Gemeindedienst ihm zur Seite („Ausschub“) die 2 Vorsteher, ferner der erwähnte Lehrer

(der wohl im eigenen Haus unterrichtete!), und 2 Nachtwächter und Hirten.

Die Bewohner waren zu den Mühlen nach Landefeld „gebannet“, zur dortigen Ober- und Untermühle. Die Untermüller Kehr stellten die letzten Gerichtsschultheißen des Gerichtes Pfeiffa (Lande) bis 1821. Der Wirt Diederich Wilhelm besaß nur eine kleine Wirtschaft mit Bier- und Branntweinschank. Alle 3 Jahre mußte er seine Konzession neu lösen gegen 13 alb. und den Branntweingulden. Er verzapfte jährlich kaum 12 Zober Bier (= 960 Liter) und 40 Maß Branntwein (= 90 l), den er auch auswärtig holen mußte, das Bier aus Spangenberg. Die Felder lagen zumeist an steileren Hängen und waren beschwerlich zu düngen. Die Böden wurden als kalt und leicht geschildert. Es „geraten Bohnen, Erbsen und Weizen so ungern“ hier. Die Flur litt stark unter Wildfraß. Gatter durften bekanntlich wegen des „zu fütternden landgräflichen Viehes“, des Wildes, nicht errichtet werden. Nur 1 Viertel Hafer und 1 1/2 Viertel Korn erließ der Fürst der Gemeinde dafür als „Wildhutesteuer“. Fast alle Güter waren Erb- und Rodland und in geschlossenen Hufen, zusammen 13.

Die Grenzen lagen genau fest und „standen außer Streit“. Sie waren „verabsteinet“. Saat und Ernte: Den hessischen Acker können wir etwa dem heutigen Acker oder Morgen, d. h. 4 Acker = 1 ha setzen. Er war genau knapp 24 Ar groß. Je 5 Mitz. (Metzen) Korn säten die Metzebächer je Acker, d. h. etwa 90 Pfd. und ernteten je nach Güte des Feldes, 10 15 und 25 Gebunde, von denen 20 Gebunde 12 Mitz. brachte. Die Ernte war also zumeist nur doppelt so groß wie die Aussaat. Bei Gerste wurde 1 Mitz. mehr gesät, die Ernte ergab 15 Gebunde, von denen 20=14 Mitz. entsprachen (Saat: Ernte = 1:2 nur). Hafer: 7 Mitz. Saat, 5—10 Gebunde Ernte, von denen 20 Gebunde 24 Mitz. entsprachen (also wenig mehr Ernte als Saat!). Beste Acker Land kosteten 12 Tal., mittlere 8 und schlechte waren nur 3 Tal. wert, wurden aber alle nicht verkauft, da wir hier noch geschlossene Hufengüter vorfinden. Die Wiesen waren ein- und zweisährig. Der Ertrag belief sich auf 2,5 oder 8 Ztr. Heu und 3 bzw. 6 Ztr. Grummet. Die meisten waren sauer, das Futter nicht begehrte. Der Preis von 1 Acker Wiese 18, 10 oder 4 Tal., die Pacht 1/3 bis 1 Taler. — Verwandt wurde auch in Metzebach das Homberger Viertel zu 2 Scheffel, 1 Scheffel = 2 Leimes, 1 Leimes = 4 Metzen, 1 Viertel also 16 Metzen, 4 Mitz. Homberger entsprachen 5 Mitz. Casseler Maßes.

Die Steuern (Zinsen) betragen insgesamt 17 Taler 21 alb. Geld, teils an den Landgrafen, teils an die v. Berlepsch zum Hubenthal, den Metropolitan Eskuchen'schen Erben zu Kassel und auch dem Pfarrer zu Obergude zu entrichten. Die Dienste waren die üblichen auf 13 Hufen. Sie wurden übrigens wie die aller Gemeinden des Amtes Spangenberg am 19. 6. 1849 abgelöst. Außerdem waren jährlich an die Renterei Spangenberg zu entrichten: 40 1/3 Tal., die sich zusammensetzten aus Civilbaufuhrgeld, Militäraufuhrgeld, Haydauer Gartendienstgeld (d. h. früher wurden in Haydau Dienste verrichtet, mit Geld wie die meisten auswärtigen Dienste abgegolten), Steinbruchgeld, Hofscheiffuhrgeld (Holzanfuhr zu Hof), Walpurgis-geschoß, Jacobigeschoß, Hufengeld, „Ufflengeld“ (Hufengeld), Wächtergeld . . .

Fortsetzung folgt

Metzebach . . . bayisches Dorf im Stolzing

Fortsetzung

Sonstige „Servitut“ (Dienstbarkeit) oder gar Leibeigenschaften gab es bei uns nicht. Insgesamt wurde das Steuerkapital der Häuser (Einheitswert) veranschlagt auf 1383 Steuergulden, d. h. je Haus 36 1/2 St. fl., das Steuerkapital der Güter je Acker auf 4 1/3 St. fl. Die Flur war klassifiziert in 9 Sorten Land und 5 Sorten Wiesen. Die „erlaubten Handthurerungen“ (Berufe) waren veranschlagt auf insgesamt 356 St. fl. Landgräfliche (herrschaftliche) Güter waren lediglich 16 3/4 Ack. Wiesen im Heintzerode, die vermeinten waren (verpachtet), Wert: 67 St. fl. 11 Alb.

Das Eigentum der Gemeinde Metzebach bestand in: 6 Tal. „Die Kirche“ und 17 Tal. „Der Totenhof“. Sehr wahrscheinlich stand hier die erste Kirche und war zerstört oder abgebrochen worden! 2 1/4 Ack. „Am Eubacher Weg“ gehörten der Gemeinde, ferner 3/8 Wüsten sog. „Lüd-Ortchen“, 6 1/2 Ack. „Vorm. Eckstall“. Der Halbe Forst umfaßte (Gemeinde + Staat gemeinsam) 389 Ack. von der Koppelhute (mit Landefeld zusammen) an bis auf den Sattler und Ernst-Triesch, 188 1/2 Ack. vom Hommenschlag bis auf die Kalte Höhe, wendet (e sich) aufm Haßel, 50 Ack. von der Gudischen Höhe an bis vor den Hasenkopf, insgesamt also 665 3/4 Ack. Halben Gebrauchswald, d. h. die Metzebächer erhielten ihr Holz hieraus zur halben Forstgebühr. 1832 wurden den Gemeindebewohnern hiervon 38 1/2 Ack. als Gesamteigentum „allokifiziert“. Zugang als Gemeindebesitz 1828 ein Haus mit Scheuer und Stallungen — das alte, nun „neue“ Schulhaus. 1859 wurde ein neuer Totenhof angelegt.

Zur Schule von 1828: Dieses Haus gehörte ab 1822 Jacob Limmeroth und Frau, vorher 1770 Johs. Rüddiger, 1790 Christoph Limmeroth. Die Besitzer waren Leineweber mit 1 Kuh.

Die Höfe (Güter) zu Metzebach ab 1767:

1. Das Freytagsgut, über 1/2 Hufe, dazu noch weiteres Land, insgesamt 9/16 Hufen, die damals dem Grebe Conrad Freytag jun. gehörten, insgesamt 35 Ack. 1845: Carl Brandau.
2. Das Eller-Guth: 3/4 Hufe, u. a. Christian Heintzeroth.
3. Sippels-Guth: 1/2 Hufe, insgesamt 28 1/2 Ack.
4. Mertgens-Guth: 5/64 Hufen.
5. Weydewießen-Guth: 1/2 Hufe.
6. Brauns-Guth: 1/16 Hufe noch.
7. Breths-Guth: 1 Hufe.
8. Großthals-Guth: 1 Hufe.
9. Völkers-Guth: 2 Hufen.
10. Limmeroths-Guth: 1 Hufe.
11. Königs-Guth: 7/8 Hufe Land.
12. Backwiesenguth: 1 1/4 Hufen Land.
13. Bartels-Guth: 1/8 Hufe Land.

Die Höfe:

1. Conrad Freytag jun. 1767. Nachfolger 1780 Christian Freytag, 1831 Carl Brandau, 1852 Joseph Levi Spangenberg aus Spangenberg. Ein neuer Stall wurde 1827 erbaut, zuletzt 63 Acker Land, 2 Pferde, 1 Ochse, 2 Kühe und 30 Schafe, daneben war er Leineweber (das galt 8 St. fl.). Sein Gemeindenutzen — wie der aller Hofbesitzer — wurde mit 17 St. fl. veranschlagt.
2. Christ. Rode, 1789 George Schmidt, 1817 Anna Christina Schmidt (3/4 Hufe), auch Leineweber (8 St. fl.).
3. 1767 Andreas Berge jun., 1780 Anna Christina Schmidt (s. 2.), 1818 Martin Schmidt, der Anwesen von Ana Chr. Schmidt gekauft hatte.

von hier sind herrliche Spaziergänge möglich . . .

16. Ack., 2 Kühe, 10 Schafe.
4. 1767 Joh. Burghard, danach Zicklers Erben 1799 Nicol. Krause, 1837 Adam Krause, 24 Ack. 1859 Heinr. Peter, — neue Ställe und Scheune 1852. Zuletzt 21 Ack. Land.
5. Joh. George Blume: 1 Haus, 3/8 Hufe, 1786 Johs. Bachmann.

6. Jost Limmeroths Erben, 1 Kuh, Leineweber, — Johs. Schlegel, 1797 Johs. Krause, 1836 Conrad Krause, und Frau Anna Kath., geb. Curth, die 1827 einen Stall oder „Laubschuppen“ (für das zur Streu gesammelte Laub aus dem Walde) erbaut erhielten, 1858 besaßen sie 49 Ack. Land.

7. Conrad Freytag sen.: am Ellerhof. Paul Blume, 1786 Johs. Bachmann. Dessen 2 Odsen, 1 Kuh, waren Leineweber.

8. Johs. Berndt Berges: dann Berndt Büttner, 1796 seine Tochter Maria Elisabeth, seit 1800 verheiratete Frau des Conf. Müller, 1822 George Meyer und Frau Anna Martha, geb. Müller (Tochter der Vorbesitzer). 1851 Justus Bläckert und Frau Dorothea, geb. Meyer, die Hälfte hatte dann Heinrich Wittig und Frau, geb. Werkmeister. Leineweber als Hauptberuf (24 St. fl.), 26 Ack. Land.

9. Johannes Berge, des Andreas Sohn. 1775 sein Sohn Johs. Berge, 1819 Bernh. Berge, 1842 Christian Riemenschneider, auch Leineweber.

10. Michael Limmerod: 2 Odsen, 1 Kuh, Leineweber.

11. Dieterich Büttner (vgl. 13/1780 Anna Gertrud Staus, 1804 Grebe Burghard Staus, 12. Christian Salzmann, 1 Kuh, Johannes Cupper.

13. Nikolaus Estruth: s. 11! Dieterich Büttner, 1785 Adam Staus, 1 Kuh, 5 Schafe.

14. Justus Möller: a/ Schmid (30 St. fl.), 2 Odsen, 1 Kuh, 1788 Heinr. Peter, 1821 Adam Krause, 1827 neues Haus, 1855 Heinr. Meier. Von diesem Hof evtl. ab: b/ Anna Elis. Blum, 1797 Heinrich Ellenberger, 1828 Erbe: Conrad Küllmer, 1830 Leineweber Bernhard Schmidt, 1845 Conrad Schmidt, (Frau Cath. geb. Ehrhardt), nur 3 Ack. Land. Auch Conrad Ellenberger genannt (zu b?).

15. Martin Möller: Johs. Möller, 1804 Martin Müller, 1839 Heinr. Müller und Anna Cath. geb. Diegel, 1858 Jude Sußmann Katzenstein zu Heinebach (bis 30 Acker). Leineweber, 2 Odsen, 2 Kühe, 20 Schafe.

16. Christoph Bergen Erben: 1780 Bernhard Schmidt, Haus Nr. 35 (später abgebrochen). 1817 Wilh. Schmidt, 1847 Johs. Just. Krumme (Frau: Marg. Elis. geb. Scheibe), 1825 Brennerei erbaut auf dem Hol, die 1845 wieder abgebrochen wurde, 1858 74 Ack. Land.

17. Joh. Bernd Büttner: Leineweber, 2 Kühe, 2 Odsen, 20 Schafe.

18. Joh. Jost Kehrs Erben: Lorentz Baumert, 1785 Johs. Moeller, 1795 Heinr. Werner sen., 1807 Heinr. Werner jun., 1837 Peter Pfaffenbach und Marie Elis., geb. Schäfer.

19. Joh. Wilhelm Bachmann: Leineweber und Kuh.

20. Andreas Berge sen.: Johs. Trescher, 1791 Conrad Trescher, 1831 Johs. Drescher und Frau, 1848 Johs. Drescher jun. und Frau Anna Maria, geb. Eihardt, = „Ellerhof“. 1859: 5 Ack. Land. Leineweber und 1 Kuh.

21. Johs. Rode jun.: vgl. 22. Leineweber (24 St. fl.) und 1 Kuh, 1793 Jost Böttner, 1818 Wilh. Böttner, 1840 im Nachbarhof (?), Bürgermeister Konrad Moeller.

22. Lorentz Klauk: vgl. 21. George Böttner, 1/2 Haus.

Waltari Bergmann

und Heideländer, Mühlweg, Sehl-Hecke, Lingen Acker, die Crone, Schneiders Wiese . . .

Die Not ließ nach dank der blühenden Leineweberie und nicht zuletzt des intensiven Anbaues der neuen Frucht — der Kartoffel. Auch Metzebach hatte ja, wie fast alle Gemeinden, nun seinen eigenen Lehrer. Spätestens 1765 war hier Lorentz Berge Lehrer, Johann Heinrich Haupt war 1771–1816 zuständiger Pfarrer in Obergude. Seine 12 Kinder wurden alle in Obergude geboren, unter ihnen Johann Christoph 1774, seit 1799 verheiratet mit Catharina Haeide. Diesen finden wir um 1795 als Schulmeister in Metzebach, später wurde er Bauer und schließlich Leineweber in Obergude, wo er am 11. 1. 1812 starb. Er dürfte nur vorübergehend unterrichtet haben.

Es war wohl ein älterer Bruder, Lehrer Haupt, der schon 1789 hier nachweisbar ist. Leider erfahren wir über ihn nur, daß er von Cath. Elis. Staub aus Landefeld angeschuldigt wurde, der Vater ihres Kindes zu sein. 1797 hatte Metzebach 45 Häuser und 40 Schulkinder. Die Einkünfte des Lehrers beliefen sich umgerechnet auf insgesamt jährlich 42 Tal., 18 Albus. Erfollich wären laut Eingabe des Metzels zu Spangenberg 27 Taler mehr, um nicht zu hungern, nämlich 114 2/3 Taler! 1805–1811 lehrte Lehrer Conrad Adolph in Metzebach, der von 1811–36 in Spangenberg 2. (Mädchen-) Lehrer war. Sein Nachfolger war wohl Lehrer Eckhard oder Eckert, den wir spätestens 1813 hier genannt finden. 1814 zählte der nach Spangenberg gegangene Lehrer Adolph in Metzebach noch 18 Taler Zins für 17 Ack. Wiesen im Heintzeroth, wohl den fürstlichen Wiesen. 1818 war George Simon Schulmeister zu Metzebach, doch wohl nur in Vertretung; denn in den folgenden Jahren wird wieder genannt Lehrer Paul Eckhard, so 1820, 1835–44 Lehrer George 1845 Gonnermann, 1864/65 Lehrer Bellon, 1879 bis 1880 Lehrer Bley. Damals wurde das Holzrecht für die Schulstelle abgelöst beim Forstfiscus Spangenberg gegen 4 1/2% von 525.25 Mark Abfindungssumme.

Doch wieder zurück zur Zeit nach 1800. 1814 und 1815 berichten uns Akten: Die Franzosenzeit war wie ein Spuk vorübergegangen, der Kurfürst wieder im Lande, die Steuern wieder die bisherigen . . . Metzebach zinste für 173 Acker Rodland je 1 Heller, auf Walpurgistag 2 Taler Kühgeld, ebenso Jacobstag. Von 13 Hufen wurden 2 Taler 13 Alb. 6 Hlr. Pfleggeld entrichtet. Müller in Landefeld waren Conrad Salzmann in der Ober- und Burghard Kett der Untermühle, die heute noch im Kehrschen Besitz ist. 328 Schafe hielten Kreuse und Schmidt. Die Branntweinschenke betreute Limmeroth gegen 26 Albus Konzessionsgebühr Konkurrenz machte ihm Bernhard Schmidt. Lehrer Eckert (Eckhard) erhielt eine Nachzahlung vom Dezember 1813: Monatsgehalt von — 8 Albus, 1 Heller! Der Marktpreis für 1 Viert. (3 Ztr.) Korn betrug 1814 6 1/2 Tal. 10 Kinder wurden geboren, und so brauchte Grebe Drescher 10 Rauhzhühner nicht abzuliefern, nur deren Köpfe. Auch 1815 war Drescher Grebe. Metzebach hatte 2 Schafherden. Erfreulich ist, daß wir viele Jahrzehnte Metzebach nicht einmal in den Bußregistern für Vergehen aller Art finden! — 1850 sind folgende Preise notiert: 1 Gans = 5 Silbergroschen 7 1/2 Heller, 1 Huhn = 2 Silbergroschen 10 Hlr., 1 Hahn =

Fortsetzung nächste Seite

1 Silbergroschen 5 Hlr., 20 Eier = 2 Silbergroschen 10 Hlr., 1 Pf. Wachs = 10 Silbergroschen. Die Branntweinschenke besaß Chr. Kröning, ebenso den Bierausschank.

1854 war Paulus Lohrbach Wirt, 1857 Justus Blackert, 1867 Christoph Kröning. Bürgermeister Krause hielt 1858 über seine Gemeinde fest:

Metzebach hatte 227 Einwohner in 47 Familien, davon 1 röm.-kath. „Herrsch Reinlichkeit bei der armen Klasse nicht“. Es waren schwerste Notjahre durch das Sterben der Leineweberie, nur noch 9 Einwohner hungerten sich als Weber durch. Dem Pfarrer zu Obergude gehörten als Sold 24 Ack. Land. Die Kirche von 1796 war mit Uhr und einem Glöckchen versehen. 37 Häuser standen in Metzebach, 35 Kinder besuchten die Schule, die als „altes Bauernhaus“ bezeichnet wurde. Wir wissen, daß sie schon beim Kauf durch die Gemeinde 1828 alt war. Trotzdem hatte sie 270 Taler gekostet. Viele Tagelöhner lebten im Dorfe, die meisten sicherlich frühere Leineweber. Von 1417 Acker Gemarkung fielen 747 Acker auf den Halben Gebrauchswald, der Rest auf Land und Wiesen, Gärten und Unland. 13 geschlossene Hufen kannte man noch. 1 Acker Land war je nach Boden Güte 80, 50 und 10 Taler wert. Angebaut wurden 1858 133 Acker Roggen, 66 Ack. Weizen, 170 Acker Hafer u. a. Je Acker Wiese erntete der Besitzer 8 Ztr. Heu und 6 Ztr. Grummet. 1 Acker Wiese kostete 80 Taler. Von den Bauernhöfen war ein Hof 120 Acker groß, 5 Höfe über 60 Acker. Der Viehbestand umfaßte 10 Pferde, 30 Odsen (?), 45 Kühe, 32 Schweine, 270 Schafe in 2 Pferchen, 10 Ziegen. Der Totenhof lag unweit der Kirche am westlichen Ausgang des Dorfes.

An dieser Stelle wollen wir den Gang durch die Jahrhunderte Metzebacher Lokalgeschichte für heute beenden. Ein Nachtrag soll später folgen.

Ende